

SPENDENAKTION

DER MITARBEITENDEN DES LAFIM 02/2006

Potsdam, im September 2006

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren,
liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter,
liebe Freunde unserer Spendenprojekte,

In dieser Ausgabe des Spenden-Informationsblattes können Sie einen längeren Reisebericht über die Fahrt nach Sowjetsk lesen. Mit weiteren Aktivitäten haben Mitarbeitende Geld für unsere beiden Hilfsprojekte gesammelt. Auch darüber finden Sie Informationen.

Für die Reise von vier Mitarbeitenden nach Äthiopien laufen weitere Vorbereitungen auf die weite Fahrt. Wir danken allen die sich mit Geld- und Sachspenden an den beiden Spendenprojekten beteiligen.

Viele Grüße aus der Geschäftsstelle

Horst Gürtler
Öffentlichkeitsarbeit

Angelika Spiekermann
Gesamtmitarbeitervertretung

Spendenstand per 31.08.2006

| | |
|---------------|----------------------|
| Tilsit | 3.117,74 Euro |
| Chanka | 8.138,26 Euro |

Chanka

Mit der Veranstaltung „Geschichte und Geschichten aus Äthiopien“ habe ich mich am 13.08.2006 bei Spendern und Interessierten unserer Hilfsprojekte bedankt.

Bei frisch geröstetem äthiopischen Kaffee und selbstgebackenem Kuchen konnten man mit den sechs Mitgliedern der Familie Benti Ujulu aus Äthiopien über die Situation in ihrem Heimatland ins Gespräch kommen, Hintergründe erfahren über Armut und Abhängigkeit und Informationen zum Spendenprojekt erhalten.

Das Wetter spielte an diesem Tag leider nicht mit, so dass die Anwesenden an Stelle des Gartens den schönen Lichthof der LAFIM-Geschäftsstelle in Potsdam bewundern konnten.

An einem kleinen Stand wurden selbst gemachte Marmelade, getrockneter Pfefferminz- oder Lindenblütentee, Rohkaffee, Karten oder Tücher aus Äthiopien angeboten. Einschließlich der Spenden waren am Ende des Tages mehr als 440,00 € für unser Hilfsprojekt in der Spendenbüchse.

Am Samstag, den 02.09.2006, fand auf dem Grundstück der Einrichtungsleiterin Christiane Soyeaux aus Angermünde ein Benefizweinfest statt. Neben der Verkostung leckerer Weine wurde original äthiopisches Essen und frisch gerösteter Kaffee angeboten. Die Theatergruppe einer Kirchengemeinde erfreute die Anwesenden mit dem lustigen Stück „Der Probekuss“.

Informationstafeln und Anschauungsgegenstände boten Anlass für interessante Gespräche, so dass viele Besucher sich begeistert äußerten über die interessante Kombination im wunderbaren Ambiente dieses gemütlichen Hofes.

Der Erlös für einen Brunnen in Äthiopien betrug an diesem Tag 315,00 €



Auch beim LAFIM-Jahresfest am 07.09.2006 konnten wir mit unserem Informationsstand und dem Verkauf von Büchern und Spielzeug einen Erlös von 161,00 € erzielen.

So haben wir mit den Einnahmen an diesen Veranstaltungen schon wieder genug Geld für einen Brunnen in Äthiopien zusammengesammelt. Wieder werden viele hunderte Menschen dort sauberes Wasser trinken können.

Der Tag der Abreise unserer vierköpfigen Gruppe nach Äthiopien rückt näher. In wenigen Tagen werden wir die Visa beantragen und den Flug bezahlen, so dass die Reise am 30.10.2006 starten kann. Wir sind gespannt, aufgeregt und freuen uns schon sehr!

Leider gab es fast keine Reaktion auf meine Bitte nach Verbandsmaterial im letzten Spendeninfo. Die Firma Hartmann wird uns dankenswerterweise ein Sortiment zusammenstellen. Wir freuen uns sehr darüber. **Jetzt erhielt ich die dringende Bitte nach Breitbandantibiotika und antibiotischen Salben. Kann da noch jemand helfen?**

Angelika Spiekermann

Tilsit



Reisebericht Tilsit

Mittwoch, 23. August 2006

Kurz vor 19.00 Uhr treffen, wie vereinbart, Barbara Weigel, Annette Wutzke, Matthias Fiedler, Marko Nickel und Horst Gürtler in der Geschäftsstelle des LAFIM ein, um den Mercedes-Kleinbus mit Hilfsgütern für Tilsit zu beladen und dann die 740 km lange Reise anzutreten.

Gegen 21.00 Uhr erreichen wir nach einigem Warten den Grenzübergang Frankfurt- Stadtbrücke, den wir nach Inaugenscheinahme durch die Bundespolizei ungehindert passieren.

Während Marko Nickel, Leiter der Werkstätten für behinderte Menschen in Falkensee und Nauen, uns durch das nächtliche Polen chauffiert, werden die Gespräche langsam weniger.

Nach knapp 300 gefahrenen Kilometern ist Fahrerwechsel. Nicht alle polnischen Straßen laden zum Schlafen im Fahrzeug ein. Die lange Fahrt durch Polen geschieht ausschließlich auf Landstraßen.

Donnerstag, 25. August 2006

Kurz vor 04.00 Uhr mitteleuropäischer Sommerzeit erreichen wir die polnisch-russische Grenze. Die Polen kontrollieren den Pass, schon geht die Fahrt weiter.

Es folgt der russische Teil. Der erste Uniformierte öffnet für uns eine heruntergelassene Schranke. Nach wenigen Metern erneuter Stopp. Der Zweite kontrolliert oberflächlich unsere

Pässe und händigt uns Zählkarten aus, die wir anhand eines Musters für Ein- und Ausreise ausfüllen mussten. Die Fahrt kann einige hundert Meter weiter gehen. Ein Uniformierter zeigt uns, dass wir aus dem Auto aussteigen müssen und uns mit unseren Pässen zu einem Schalter begeben müssen. Dort erfolgt die reguläre Passkontrolle. Das in Berlin ausgestellte Visum für humanitäre Hilfe wird nochmals eingescannt, alles abgeglichen, ein Teil der Zählkarte einbehalten und schon sind wir fertig. Einsteigen in den Bus, 10 m vorfahren, es erfolgt Nr. sechs – die Zollkontrolle. Der Erste weist uns auf einen Schalter hin, hinter dem Marko Nickel, der derzeitige Fahrer, erfährt, dass er Fahrzeugschein und Reisepass kopieren lassen muss. Im 20 m entfernten Gebäude geschieht dies von zwei Personen überraschend schnell, jedoch ohne jede menschliche Regung.

Ein deutsch sprechender Russe vermittelt wie es nun weitergeht: Eine Versicherung für das Fahrzeug abschließen. Ja, unser Fahrzeug ist nach Aussage unserer deutschen Versicherung eigentlich versichert, aber dies gilt in Russland nicht. 30 Euro bezahlen wir für diesen Akt. Insgesamt waren nun schon neun Personen mit uns beschäftigt. Zurück zum Zollbeamten Nr. drei, der weist uns zur Bank. Da die Mitarbeiterin kein Wort deutsch spricht und wir russisch nicht verstehen, geben wir ihr alle unsere Unterlagen. Sie sucht sich das passende raus, hämmert vieles in einen PC. Zum Schluss erhalten wir mehrere ausgefüllte Blätter, der Preis 4 Euro.

Zurück zum ersten Zollbeamten. Er nimmt die gerade erhaltenen Blätter auseinander, zwei schmale Streifen erhalten wir zurück. Von seinem zweiten Kollegen erhält unser Fahrer eine Zollerklärung, die er akribisch auszufüllen hat für sich und sein Eigentum einschl. Fahrzeug.

Zollbeamter eins macht auf diesem Schein Anmerkungen und weist uns zu einem weiteren Gebäude hin. In dem mit Waagen und allerlei technischen Geräten voll gestellten Raum öffnet sich nach wenigen Minuten ein Schalter – die Kasse. Wir legen alles, was wir bisher erhalten haben hin, die junge Frau sucht sich das aus, was sie braucht. Noch einmal werden, sicher schon zum vierten Mal, die Fahrzeugdaten in einen PC gehämmert. Wir erhalten eine Urkunde mit mehreren Stempelabdrücken. Ohne Bezahlung dürfen wir zum Zollbeamten eins zurück. Der betrachtet das Ganze. Es missfällt ihm, dass der Fahrzeugtyp auf der Urkunde nicht steht. Also zurück. Ein Glück, dass nur wir zurzeit kontrolliert werden. Der Eintrag wird nachgeholt, mit Stempel bestätigt, Zollbeamter zwei gibt die Fahrt in das weite, russische Land frei.

Zwei weitere Schranken, die jeweils für uns sehr zügig geöffnet werden, versperren uns noch den Weg nach Kaliningrad. Nach einer knappen Stunde Aufenthalt am Grenzkontrollpunkt haben wir alles erledigt und sind weiter unterwegs in Richtung Sowjetsk.

Einsetzende Regenschauer, herrliche Wolkenbildung und etwas Sonnenschein begleiten uns auf der Fahrt.

Kurz vor Kaliningrad machen wir direkt am Ostseehafen unsere Frühstückspause, stellen gedanklich unsere Uhren eine Stunde vor und sind gegen 07.00 Uhr in Kaliningrad.

In der Stadt ist noch nichts los, wir fahren weiter und sind bereits um 09.00 Uhr in Sowjetsk. Im Hotel „Tilsiter Hof“ erhalten wir, wenn auch nicht gerade mit großer Freude, unsere Zimmer. Es ist Zeit von der „durchfahrenen Nacht“ ein wenig auszuruhen.



11.00 Uhr; vom Hotel aus unternehmen wir einen Stadtspaziergang zur „Luisenbrücke“, heute Grenze zwischen



der russischen Föderation und der Republik Litauen. Auf der Memel ist kein einziges Schiff zu sehen, der Hafen ist seit 1991 stillgelegt.

Es fällt auf, dass der Unterschied zwischen stadt- und „volkseigenen“ Häusern und privat genutzten Gebäuden und Geschäften deutlicher geworden ist. Besonders krass ist dies beim ehemals besten Haus am Platze, dem Hotel „Rossia“. Der Name ist geblieben, ein Litauer hat das ganze Areal gekauft und ein 4-Sterne-Hotel etabliert. Das Innere muss man gesehen haben: Luxus pur, aber im Restaurant sitzen wir auf Kunststoffstühlen. Der ehemalige



KPDSU-General Breschnew schaut uns überlebensgroß beim Essen der Soljanika zu. Ein Fernseher unterhält die Bedienung. Fotos von Rotarmisten zieren eine weitere Wand. Beim Blick durch die Wärmeschutzverglasung können wir auf weitere verfallene Gebäude blicken.

Während wir die Rechnung bezahlen, wird auf einem Schwerlasttransport „der



Elch von Tilsit“ auf den Platz vor uns gefahren. Nach dem zweiten Weltkrieg wird er am alten Standort demontiert und beschädigt nach Kaliningrad gebracht. Seit 1993 wollen die Tilsiter ihn wieder

haben. Heute sind wir zufällig Augenzeuge dieses Rücktransportes. Auf dem Platz vor der Stadtverwaltung wartet schon eine interessierte Menschenmenge auf seine Rückkehr. Unter ihnen der Bürgermeister, der uns freudig begrüßt.

An seinen alten Platz kann der Elch nicht zurück, dort steht ein „Siegspanzer“. In seiner unmittelbaren Umgebung sind über 300 junge Soldaten begraben.



Als wir um 14.00 Uhr zu unserem Hotel „Tilsiter Hof“ zurückkommen, erwarten uns schon Abordnungen des Altenpflegeheimes und des Kinderheimes. Alte Freunde treffen sich, werden mit Blumen begrüßt. Wir bestätigen die zeitlichen Verabredungen und fahren anschließend ins Kinderheim „Delfin Kroschka“. Schon das Umfeld ist für mich nicht mehr wieder zu erkennen: Eine gepflasterte Auffahrt, blühende Blumen, auf der Rasenfläche können Kinder spielen, auf einem Teil wachsen Mohrrüben,



Gurken, Zucchini und andere Gemüseorten, die den Speiseplan des Heimes bereichern.

Wir erfahren, dass die großen Kinder zurzeit in unterschiedlichen Ferienlagern im Kaliningrader Gebiet leben. Die Kleineren sind im Haus und halten Mittagsschlaf. Von unten bis oben zeigt uns die Leiterin Marina voller Stolz das Haus. Das Treppenhaus und die Flure sind renoviert, Gruppenräume hell und freundlich gestaltet.

In ihrem Büro erfahren wir von neuen Plänen zur weiteren Umgestaltung des Gartens, der Aufstellung von Spielgeräten und der Feier zum 10-jährigem Jubiläum des Hauses. „Uns ist es wichtiger, dass es den Kindern gut geht, als

dass wir große Jubiläen feiern“, sagt sie uns das pädagogische Konzept erklärend. „Uns ist es wichtig, dass wir möglichst für viele Kinder Pflegeeltern finden“.

Wir werden mit russischen Spezialitäten bewirtet, erfahren Gastfreundschaft aufs Herzlichste und erhalten die Zusage, dass uns zukünftig viel öfter Informationen und Fotos aus dem Kinderheim erreichen werden.



Für die weitere Ausgestaltung der Kindereinrichtung und Anschaffung von weiteren Kinderspielgeräten für den Garten, können wir 1.000 € überreichen. „Sagt bitte den Spendern herzlichen Dank. Wir werden das Geld für das Wohl unserer Kinder einsetzen“.

Mitarbeitenden und Kindern können wir zum Schluss unseres Besuches mitgebrachte Geschenke überreichen: Kochtöpfe und Besteck, Schulmappen, Hefte und vielfältige Spielmaterialien und für den Augenblick einige Süßigkeiten. Größte Freude bereiten 15 bunte Bälle, mit denen die Kinder sofort spielen.



Wichtige gemeinsame Fotos entstehen auf der sanierten Eingangstreppe.

Wir verabschieden uns mit dem Wissen, hier kommt jede Sachspende und jeder von Spendern zusammengetragene Euro gut an. Beides hilft, Kindern eine bessere Häuslichkeit zu geben, als sie sie in ihrer Herkunftsfamilie hatten.

Am Abend treffen wir uns mit Mitarbeitenden des Kinderheimes und des Altenpflegeheimes zu einem gemeinsamen

Schaschlikessen in einem Biergarten am Schwanenteich. Wenn nur nicht die unterschiedlichen Sprachen wären, was könnten wir alles miteinander bereden und voneinander wissen. So muss unsere bewährte Dolmetscherin Duschna immer vermittelnd eingreifen.

Über den kleinen See zieht langsam feuchte Kälte herauf. Wir sind müde und merken, dass uns eine Nacht Schlaf fehlt. Gespannt sind wir schon auf den morgigen Tag, welche Neuerungen werden uns im Altenpflegeheim erwarten?

Freitag, 26. August 2006

Nach dem Frühstück fahren wir ins Altenpflegeheim, wo wir schon vor dem Haus erwartet werden. Für uns weht die russische Fahne. Tee, Kaffee, Schnitten und Gebäck stehen bereit. Wir erleben russische Gastfreundschaft.

Wir hören von der Weiterentwicklung des Hauses, von den Erfolgen beim Gemüseanbau. Voller Freude berichten uns die russischen Freunde, wie wichtig der Mitarbeiteraustausch für das Altenpflegeheim ist. Mit vielen Ideen sind die vier Mitarbeitenden im November letzten Jahres aus Brandenburg nach Tilsit zurückgekehrt. In unseren Seniorenzentren in Templin und Brandenburg an der Havel hatten die Mitarbeiterinnen aus Tilsit vieles durch eigene Arbeit gelernt.



Wir machen einen Rundgang durchs Haus und sind gespannt, wie das Badehaus nach der Sanierung aussieht. Mit großem Stolz wird es uns gezeigt: Ein Wannenbad und zwei Duschen für die



noch gefähigen Bewohner sind entstanden in solider handwerklicher Arbeit. Dazu ein Umkleieraum und ein kleiner Warteraum. Uns wird erzählt, dass viele der Badenden nach dem Baden oder Duschen immer wieder sagen: „Danke den Menschen in Deutschland, die diese Gestaltung des Bades ermöglicht haben“.



Gemeinsam gehen wir durch den großen, mit alten Obstbäumen bestandenen Garten. Eine größere Fläche wird zum Anbau von Gemüse genutzt: Zucchini, Gurken, Möhren, Zwiebeln und viele Kräuter wachsen auf dem ertragreichen Boden. Über 200 kg Zwiebeln wurden in diesem Jahr geerntet. Auch die anderen Erträge werden uns mit Stolz genannt. Das Obst wird zu Kompott und Marmelade verarbeitet, vieles erhalten die Bewohner auch gleich frisch.



Unser nächstes Vorhaben ist die Sanierung von sechs Toiletten im Altenpflegeheim. Dies ist dringend notwendig, eigentlich sind sie im bisherigen Zustand eine Zumutung. 6000 € lassen wir dafür in Tilsit. In dankbarer Freude wird das Geld entgegengenommen und versprochen, dass bis zum nächsten Jahr alles fertig ist.



Erneut laden wir für das nächste Frühjahr vier Mitarbeitende aus dem Heim in unsere Altenpflegeeinrichtungen zum Erfahrungsaustausch und zur Mitarbeit ein. Gerne wird dieses Angebot angenommen, weil es dem Heim und den Bewohnern des Hauses viel bringt.



Auch in der Waschküche hat es eine Weiterentwicklung gegeben: Neue Waschmaschinen konnten angeschafft werden. Das alte, vorsintflutliche Trocknungssystem musste noch beibehalten werden, weil mögliche Elektrotrockner nicht an die vorhandenen Energieversorgungsleitungen angeschlossen werden können.



Zum Schluss schauen wir uns noch das neue Wohngebäude für Betreutes Wohnen an, das es seit dem vergangenen Jahr gibt. Hier leben junge und ältere Menschen in kleineren Wohnungen. Sie alle haben Handicaps; so sie noch arbeiten können, tun sie es im Altenpflegeheim. Mit viel Freude zeigt eine behinderte Jugendliche, dass sie sich zu Dritt von ihren erarbeiteten Geldern einen Computer kaufen konnten. Sie sind begeisterte Sportler, bald 30 Medaillen an der Wand deuten auf die vielen Siege hin. Die kleine Wohnung besteht aus einem gemeinsamen Wohnzimmer, einer Toilette mit Dusche und Handwaschbecken und einem Schlafzimmer. Gäbe es nicht manch typische russische Dekoration, könnte man denken, man wäre in Brandenburg.

Wir müssen uns beeilen, um 14.00 Uhr erwartet uns der Bürgermeister der Stadt Tilsit.

Als wir vor der Stadtverwaltung ankommen, sehen wir, dass der gestern aufgestellte Elch völlig verhüllt ist. Wäh-

rend des Stadtfestes am 02. September 2006 soll er offiziell am neuen Standort enthüllt werden.



Der Bürgermeister spricht von guten alten Freunden, die viel für die Stadt Tilsit getan haben, als er uns begrüßt. Er dankt all denen, die dazu beigetragen haben, dass sich im Kinderheim und im Altenpflegeheim die Bedingungen deutlich verändert haben.

Er lädt uns ein, aus Anlass des Jubiläums zum „Tilsiter Frieden“ und zur Errichtung der „Luisenbrücke“ vom 05. – 07. Juli 2007 wieder nach Tilsit zu kommen. In unserer Erwidern danken wir ihm für seine Unterstützung, die wir durch ihn an der Grenze erfahren haben. Wir überreichen einen ganzen Karton mit Malheften für einen Kindergarten der bei der gestrigen Aufstellung des „Tilsiter Elchs“ so fröhlich zugeschaut hatte. Er freut sich und weist auf das generationsübergreifende Ereignis hin. Die, die den Elch noch in Tilsit kannten, die, die ihn fernab in Kaliningrad sahen und die, die sich heute auf das alte Wahrzeichen freuen.



Nach langem Bemühen gelingt es uns, am selben Nachmittag noch eine Behinderteneinrichtung zu besuchen. Gesprochen wird nur von dem „Idiotenheim“. Fast 600 Menschen, vom Kind bis zum alten Menschen leben hier. Die Leiterin Antonia berichtet sehr offen über die Arbeit in dem Heim. Weit mehr als die Hälfte der Bewohner sind Männer. Sie zeigt uns eine Etage des Frauenhauses, die schon saniert ist. Es ist ein erschreckendes Bild was sich uns bietet; Mehr als 20 Menschen sitzen auf Stühlen und Bänken in einem Raum an der Wand entlang. „Sie arbeiten am Vormittag,

jetzt nach dem Mittagessen erhalten sie Medikamente und werden auf den Schlaf vorbereitet“ sagt die Ärztin.

Haben wir sie durch die Übersetzung falsch verstanden oder werden sie durch die vielen Medikamente wirklich nur ruhig gestellt? Es ist alles sauber, dennoch erschreckt uns manches. In diesem sanierten Haus sind es bis zu 6-Bettzimmer. Man zeigt uns auch vieles, wo wir uns schützend vor die Bewohner stellen würden. Privatsphäre scheint es nicht zu geben und noch etwas anderes erschreckt uns: Sie redet ständig von Kranken. Den Begriff Behinderte gibt es nicht, erklärt uns Duschna, unsere Dolmetscherin; es sind eben Idioten.



In den Männerhäusern gibt es noch 10-Bettzimmer. Alles soll modernisiert werden. Das Gelände um die Häuser herum macht einen freundlichen Eindruck. Blumenrabatten und Grünflächen sind zwischen den Häusern angelegt.

Als wir uns verabschieden, kommen Behinderte hinzu. „Bitte geben Sie ihnen nichts“ sagt die Leiterin sehr bestimmt. Wir tauschen Adressen aus und sagen zu, wiederzukommen. Ob es uns gelingt, dass inhaltlichen Konzept mit umzugestalten? Als wir das weiträumige Gelände verlassen, schlägt hinter uns das über 2m hohe Metalltor zu. Es ist beängstigend, wir werden an weit zurückliegende Jahrzehnte der Behindertenarbeit in Deutschland erinnert.



Nun sind wir unterwegs in die Umgebung von Tilsit. In Ragnit steht auf einem alten Thingplatz ein kirchenartiges Gebäude. Es ist eine große Turnhalle, die seit unserem ersten Besuch vor vier Jahren noch mehr zugewachsen ist. Die Ehrengräber für gefallene Soldaten, so unsere Dolmetscherin, werden nur zu Gedenktagen gepflegt. Die Burgruine ist noch mehr ein gefährlicher Spielplatz für Kinder gewor-

den. Für Abriss ist kein Geld vorhanden, ein Neubau – was soll das?

Wir fahren an die Memel herunter, die hier Grenzfluss zwischen der Russischen Föderation und der Republik Litauen ist. Eigentlich ist es Sperrgebiet und nur mit Genehmigung zu betreten.



In Breitenstein führt uns unsere Reiseleiterin in das Ostpreußenmuseum. Der Schulleiter sammelt alles, was an alte Zeiten erinnert. Dies gilt auch bis zur Perestroikazeit. Wir sehen alte Stadtansichten von Tilsit, treffen wieder auf den „Tilsiter Elch“ und hören, dass es seit der Perestroika noch mehr bergab geht. In Hartenstein, dem einzigen Ort in der Umgebung, der noch über eine Molkerei verfügt, kaufen wir original Tilsiter Käse. Die alte deutsche Molkerei in Tilsit ist nur noch eine Ruine, die 1987 aufgebaute neue Molkerei arbeitet nicht mehr. Am Abend treffen wir uns mit den russischen Freunden aus beiden Einrichtungen in einem Biergarten. Dazu kommen auch die beiden Mitarbeitenden, die im letzten Jahr eine Woche im ESZ „Richard Kirstein“ Erfahrungen in der Altenhilfearbeit des LAFIM gesammelt haben. Gemeinsam essen wir Schaschlik, auch Trinksprüche dürfen nicht fehlen.

Wir verabreden weitere Schritte unserer Partnerschaft und werden mit vielfältigem Dank für das Erreichte von unseren Freunden verabschiedet; in der Gewissheit, dass wir uns spätestens zum Jubiläum Anfang Juli 2007 wieder sehen.

Sonnabend, 26. August 2006

Die Bedienung im Hotel „Tilsiter Hof“ ist heute noch unfreundlicher als sonst. Wir sind wohl wirklich eine Last für die sonst fernsehenden Mitarbeitenden. Statt des gebrühten Kaffees möchten wir auch noch Tee – ist dieser Wunsch eine Zumutung oder ärgert den Dienst habenden Mitarbeitenden etwas anderes? Mit einem nun fast leeren Auto sind wir nach gut zwei Stunden an der russisch-polnischen Grenze. An der ersten langen Schlange Wartender fahren wir mit unserm als Hilfstransport gekennzeichneten Fahrzeug vorbei. Dann stockt es – auch wir müssen warten bis die erste und die zweite Schranke sich öffnet. Als wir bei der Passkontrolle ankommen,

werden wir zur Seite gewunken, an einen Zollschanke gebeten, binnen weniger Minuten ist alles erledigt. Dann kommt die eigentliche Passkontrolle. Diesmal, völlig neu, müssen wir uns zu denen gesellen, die aus Reisebussen in einem größeren Raum kontrolliert werden. Nach anfänglichem Stocken geht es jedoch zügig. Dennoch bleibt eine gewisse Misstimmung. Warum muss es diese unnütze Grenze überhaupt geben? Nach einigen Metern Niemandland wieder eine Schranke. Zunächst stehen wir in einer „normalen“ Spur, doch dann erkennen wir, EU-Bürger haben eine extra Spur. Die Spur ist richtig, dass ich aber ein rotes Licht überfahre, bringt keine Pluspunkte. Doch dann sind wir in einer Spur, wo scheinbar alles sehr genau kontrolliert wird. Plötzlich hat der wohl

höchste Diensthabe ein Einsehen mit uns – wir dürfen unkontrolliert fahren. Bei typischem Aprilwetter durchqueren wir auf Landstraßen Polen von Ost nach West auf 460 km Länge. Kurz vor der polnisch-deutschen Grenze überholt uns ein großer Mercedes mit Kennzeichen aus dem Kaliningrader Gebiet. Das Wort „Russenmafia“ ist in unserem Bus zu hören. Schnell verschwindet das Auto aus unserem Blickfeld.

An der Grenzkontrolle steht es wieder vor uns. Es dauert ein wenig, dann wird der Mercedes zur Seite gebeten zur genaueren Kontrolle. Nein, auch wir sind nicht frei von Vorurteilen: „Der müsste so lange stehen wie normale Bürger an der russisch-polnischen Grenze“!

Als wir in Frankfurt auf die Autobahn fahren ist er direkt wieder hinter uns.

Die Grenzerfahrung an der russisch-polnischen Grenze ist ihm in Küstrin-Kitz erspart geblieben.

73 Stunden nachdem wir am Mittwochaabend in Potsdam gestartet sind, sind wir zurück am Ausgangspunkt unserer Reise. Mit vielen neuen Eindrücken vom zusammenwachsenden Europa, von schwierigen Grenzen, vielen Kontakten und guten Gesprächen und über 400 Fotos im Gepäck geht die Arbeit nun erst richtig los: Mitarbeitende und Freunde des Projektes müssen informiert, Fotos gesichtet und Spender - wie man neudeutsch sagt - akquiriert werden, damit wir im nächsten Jahr Geld mitnehmen können für weitere Toilettensanierungen im Altenpflegeheim.

Horst Gürtler
Potsdam, 05.09.2006

Diese beiden Dankschreiben erreichten uns nach unserem Besuch:

RUSSISCHE FÖDERATION REGIERUNG DES GEBIETES KALININGRAD

Ministerium für Soziale Politik und Arbeit
Staatliche stationäre Gebietseinrichtung sozialer Versorgung
„Sowjetsker Haus-Internat für alte und behinderte Menschen“
Str. Tschapajewa, 20, St. Sowjetsk, 238751
Tel.: (40161) 358 10, Fax: (40161) 358 10
OKPO 32760876 INN/KPP 3911000956/391101001

RUSSISCHE FÖDERATION

Staatliche Gebietseinrichtung sozialer Versorgung -
„Das Soziale Heim für Kinder und Jugendliche „Kroschka Delfin“
im städtischen Bereich Sowjetsk“

238755 Russland
Gebiet Kaliningrad
St. Sowjetsk, Str. Gastello, Haus 13
Tel. / Fax: 3 29 79

Wir, das Kollektiv des Hauses für alte und behinderte Menschen, und all diejenigen, die in diesem Hause leben, bedanken uns ganz herzlich bei Deutschen Bürger, die unserem Haus Hilfe leisten. Wir bedanken uns bei Ihnen für die Betten, für die Beistelltische, für die Rollstühle, die wir auf unseren Zimmern haben. Vielen Dank für die Badezimmer / Pflegebäder, für die Banja – das alles wurde mit Hilfe des von Ihnen gesammelten Geldes gemacht.

Direktor *Unterschrift* V.F. Aljoschin
Siegel

Guten Tag, liebe Freunde!

Im Namen aller Kinder und Mitarbeitern des Heimes „Kroschka Delfin“ möchte ich mich bei Ihnen für unschätzbare Hilfe, die Sie uns leisten. Dank Ihnen ist es uns gelungen, Einiges in unserem gemeinsamen Haus „Kroschka Delfin“ zu ändern. Wir haben das Kinderzimmer renoviert, neue Möbel erworben, Treppenhäuser und Flure renoviert, die Küche renoviert und neue Küchenmöbel gekauft, Gestaltung des Territoriums angefangen. In diesem Sommer sind die Außentreppen repariert, jetzt wird ein Zimmer für PC-Raum renoviert.

In unserem Haus finden Kinder Unterkunft, die aus solchen Familien kommen, wo fürs Kinderleben keine Bedingungen verfügbar waren, deswegen hätten wir es gern, dass diese Kinder genau hier in „Kroschka Delfin“ die Wärme und Gemütlichkeit finden, welche sie früher niemals erfahren konnten.

Wir freuen uns aufrichtig, dass unsere Freundschaft trotz Entfernung und Grenzen, die uns voneinander trennen, mit den Jahren nicht versiegt. Wir wünschen Ihnen allen viel Glück, Gesundheit, Frieden und Liebe in Ihren Familien, Gedeihen in Ihren Unternehmen.

In großer aufrichtiger Liebe,

Direktor des Hauses
„Kroschka Delfin“ Marina Tschernyscheva,

Spendenkonto: Entscheiden Sie bitte mit dem Stichwort „Chanka“ oder „Tilsit“, welchem Projekt Sie Ihre Spende zukommen lassen möchten

Kto.-Nr. 123455

BLZ 350 601 90

KD-Bank Duisburg



Impressum:

Herausgeber: Geschäftsstelle LAFIM
Berliner Str. 148, 14467 Potsdam
Redaktion: Horst Gürtler, v.i.S.d.P.
Satz und Druck: Kathrin Scheinemann
092006620